Res. 4°
Biogr.
278
40

Biogr. 278 (40
35.

Umständlicher

Bericht

von dem

am 17. Junii 1739. bey Christianstadt in Schlesien,

an dem Schwedischen Major,

Malcom Sinclair,

Da derselbige in Ihro Königl. Majestät von Schweden hohen Verrichtungen auf der Rückreise von Constantinopel sich befunden,

fürsetzlicher Weise verübten grausamen

Mord.

Mit Höchstgedachter Königl. Majestät allergnädigster Genehmhaltung und Privilegio 1741. in Stockholm gedruckt, und aus dem Schwedischen ins Teutsche übersetzt.

BERLIN,

zu finden bey Johann Andreas Rüdigern,

1741.

35

Digitized by Google

Den 15. April 1739. reiſete der Major, Malcom Sinclair, in Geſellſchaft eines Frantzöſiſchen Kaufmanns, Namens Couturier, von Conſtantinopel ab, und kam den 18. zu Adrianopel an. Den 12. darauf folgenden Tag ward Sr. Höchſtſeel. Majeſtät, König Carls des XII. eigenhändige Obligation, bey einem Orte, Muſtapha Pacha genannt, dem Major, welcher der Türkiſchen Armee, die Tages vorher aufgebrochen, dahin gefolget war, von dem Groß-Vizir in ſeinem Gezelte zugeſtellet.

Hierauf begab ſich der Major auf die Reiſe, und zwar mit obgemeldtem Couturier, einem Tartar, einem Aga des Pacha zu Choczim, einem Thocodar des Pacha Achmets, und einem Teutſchen, Namens Ernſt Büneck, ſo Radmacher in Breßlau, und dem Major als Knecht nach Conſtantinopel gefolget, war.

Den 22. May langten ſie zu Jaßy, woſelbſt der Printz von Moldau ihnen alle Höflichkeit erwieß, und den 25. dito zu Chozim, an.

An dieſem letztern Orte zeigte der Pacha dem Major Sinclair einen auf Polniſch geſchriebenen Brief, des Inhalts, daß man demjenigen, ſo ihn feſt nehmen könnte, eine groſſe Belohnung verſprochen, und fügte hinzu, daß man in Lemberg auf ihn lauerte, und er ſolcher geſtalt dadurch zu reiſen vermeiden müſte.

Digitized by Google

Ein, dem Schwedischen Envoyé in Constantinopel angehöriger, und von Warschau zurück gekommener, Bediente, den sie eben in Chozim antrafen, berichtete gleichfals, wie ein in Lemberg wohnender Grieche, nebst noch vielen andern, ihn versichert, daß man auf den Major Sinclair warte, und wie selbiger, der Grieche, gesagt, er wolte nicht versäumen, einige 100 Ducaten zu verdienen, wann er von dem Major Sinclair einige Nachricht einziehen könte.

Hierauf beschloß der Major, und hauptsächlich auf des Pacha in Chozim Zurathen, seinen Weg durch Polen zu nehmen. Gedachter Pacha gab ihm auch einen Brief an den Woywoden in Kiow, und den Cron-Groß-General, Potoki, mit, und ließ ihn danebst bis Stanislaw, des Generals Potoki Residentz, escortiren, woselbst er den 1. Junii eintraff, und von einem Reuter, welchen der commandirende Officier in Stenat, einer kleinen Polnischen Stadt, ihm mitgegeben, in ein Juden-Wirthshaus eingeführet wurde, neben welchem der Russische Obriste, Darefski wohnete, dessen Bediente auch alsbald, unter dem Schein, Brantewein im Wirthshause zu kauffen, kamen, und ihn genau betrachteten.

Der Major Sinclair und Couturier wurden kurtz nach ihrer Ankunft in Stanislaw durch einen abgeschickten Lieutenant zum General-Adjutanten Sabas geholet, von demselben auch höflich empfangen. Einer unter verschiedenen bey demselben sich befindenden Officirern frug sie sodann nach ihrem Stande und Namen, begehrte auch ihre Pässe zu sehen, worauf zur Antwort gegeben wurde: Sinclair wäre ein Schwedischer von Adel, und Couturier ein Frantzösischer Kaufmann, welches auch ihre Pässe, so sie lasen, ebenfalls auswiesen: Danechst frugen sie Sinclairen, ob er nicht einige Bedienung hätte? und sagten, er hätte gäntzlich das Ansehen eines Officiers; da er nun solches verneinete, wurde ihm geantwortet: Man gäbe öffters Generals-Personen Pässe, als wann sie Kaufleute wären. An Couturier wurde auch wegen seines Passes eine und andere Frage gethan. Hiernächst aber nöthigte sie gedachter Lieutenant, mit ihm in sei-

nen

Digitized by Google

nen Zimmer Meth zu trincken, und sahe es aus, als wann er sie truncken machen, und also locken wolte, ihm etwas zu offenbaren; alleiner überlud sich selbst solchergestalt, daß sie dadurch seiner beschwerlichen und ungestümen Höflichkeit bald loß wurden.

Tages darauf erhielten sie ohne Schwürigkeit des Generals Potocki Paß, samt einer Anweisung, welchen Weg sie zu nehmen hätten, nebst einem Befehl an die Beamten, sie durch gantz Pohlen zu escortiren, und reiseten also von Stanislaw ab.

Den 3 Jun. kamen zwey Personen zu Pferde und grüsseten den Major Sinclair und Couturier sehr höflich, ritten aber, nachdem sie etwas weniges mit ihrer Escorte gesprochen, wiederum davon. Der eine war ein kleiner Kerl in weissem Kleide, den sie in Stanislaw bey des Obristen Darefski Hause gesehen, und der andere hatte dessen Livree. Wie einer von den Polacken auf Major Sinclairs Befragen sagte, war der eine ein Officier von der Stanislawschen Garnison, der andere aber dessen Bedienter gewesen, und hatten beide gesagt, sie wolten eilends nach Lemberg reisen. Dem ungeachtet blieben selbige in einer kleinen Stadt, noch nach Sinclair und Couturier, die einige Stunden darnach allda durchreiseten, zurück. Diese merckten inzwischen, daß die ihnen mitgegebene Escorte zu derjenigen, so sie ablöste, einige Worte gantz sachte sagte, woraus erschien, daß sie ebenfals einige mündliche Befehle gehabt.

Den 7. Junii kamen sie nach Lugenskow und hatten einen Befehl von dem General Potoki an dasigen Gouverneur, daß er ihnen bis gantz zu Ende der Polnischen Gräntze eine Escorte mitgeben solte, welchem Befehl er auch nachkam. Allein mittlerweile sie an diesem Orte warteten, kam ein Jude, und frug Sinclairs Knecht, wohin sie ihren Weg zu richten gedächten, sagend, ein andrer Jude von Ghnieva wolte gerne von ihrer Escorte profitiren; wann er nur erst wüste, wohin sie ihren Weg nehmen würden. Dieses kam ihnen verdächtig für. Weil nun auch gedachter Jude, wie er von dem Gouverneur

Digitized by Google

auf Sinclairs Anmuthen hierüber befragt wurde, zweyerley Reden führete, und mit bestürtzten Geberden sagte: Ein andrer Jude habe ihn dazu vermogt, indem er ihm 3. Thlr. gegeben, um ihm diesen Unterricht zu verschaffen, so ließ erwehnter Gouverneur denselben in Verhafft setzen, mit der Versicherung, daß er nicht eher, als am Abend des andern Tages, loß gelassen werden solte.

Da sie den 2. Junii nach Gogaw kamen, ließ der Gouverneur in Lugenskow ihnen durch einen abgefertigten Reuter wissen, daß einige wie Coßaken verkleidete Kerls ihnen nachsetzten. Sie ritten also starck zu, um denselben zu entkommen, und erreichten den 9. des Morgens Holstin, so die letzte Stadt in Pohlen ist; allein ihre Escorte begleitete sie annoch weiter, und zwar zwey Meilen über die Gräntze bis an ein Juden-Wirthshaus, allwo selbige sie verließ und zurück kehrte.

Von dannen begaben sie sich weiter bis nach Lublintz, woselbst sie sich eine weile aufhalten musten, weil ihnen, wie sehr sie auch davon frey zu kommen, bemühet gewesen, angesagt wurde, nicht eher von dannen zu reisen, bevor ein dazu verordneter Kayserlicher Commissarius befunden hätte, daß sie nicht aus einem von der Pest angesteckten Orte kämen, und solches auf ihrem Passe attestiret wäre.

Sie erhielten endlich einen dergleichen Gesundheits-Paß von gedachtem Commissario, welcher dagegen denjenigen, den der Woywod Potocki ihnen mit gegeben, behielte, und kamen solchergestalt den 13. Junii nach Breßlau, woselbst sie in der Vorstadt, zum güldenen Schwerdte, dessen Wirth Johann Theiler hieß, einkehreten. Der Major Sinclair sagte, er hätte dieses Quartier deswegen erwehlet, damit keiner erfahren mögte, daß sie von Constantinopel kämen, und gedächte er in Breßlau bis den 15, oder den Montag darauf, zu verweilen, alsdann sie mit der ordinairen Post, welche sicherer, und nicht so theuer als die Extra-Post wäre, abfahren könten. Wie sie aber vernahmen, daß jene nicht eher als am 17 abgienge, entschlossen sie sich doch den 16ten eine Extra-Post zu nehmen, wozu sie auch die benöthigte Anstalt machten.

Der

Digitized by Google

Der Knecht, Johan Buneck, erhielt hieselbst auf sein Begehren, den Abschied, und an dessen statt ward ein anderer, Namens Scholtz, angenommen. Der Ober Amts-Director, Graf Schaffgotsch, aber ließ jenen den 15. Junii ins Stockhaus setzen, nachdem man ihm hinterbracht, daß ein dasiger Bürger, Namen Buneck, von Constantinopel gekommen, und, ohne sich anzugeben, zu Hause gegangen wäre. Es ward auch mit demselben ein scharffes Verhör vorgenommen, über seinen Gesundheits-Paß, und alle Umstände von des Major Sinclairs Reise, wie er denn bey nahe 3 Wochen in Verhafft sitzen muste.

So bald Sinclair den 16 Junii des Morgens von dieser mit dem Knechte vorgefallenen Begebenheit benachrichtiget worden, drang er starck darauf, daß die bestellten Post-Pferde eilig herbey gebracht werden mögten; allein das Ober-Amt hatte solches verbieten lassen, und zu gleicher Zeit verfügte sich der Cantzler oder Justitiarius des Klosters St. Vincentii, unter dessen Jurisdiction das Hauß zum güldnen Schwerdte lag, auf des Grafen Schaffgotschs Veranlassen zu ihnen, formirte auch alsbald ein ordentlich Gericht von 4 bis 5 Personen. Anfangs ließ er die Wirthin vorkommen, und verhörte dieselbe, nachgehends aber auch den Major Sinclair und Couturier, und zwar einen jeden besonders, da er dann Frag und Antwort zu Protocoll schreiben ließ. Dieses war nicht genug, sondern es wurde ihnen auch das Gewehr abgenommen, man stellete ihnen 2 Mann vors Zimmer, und durchsuchte alle ihre Pässe, Sachen und Briefe, des Sultans und des Gros-Vizirs Briefe, welche Sinclair gantz unten im Coffert in einem Stück vom Kleide verwahret hatte, ausgenommen, aufs genaueste. Wegen weiland Ihro Königl. Maj. Handschrifften, und einem Papier, welches wie eine Landcharte zusammen gerollet war, begehrte der Cantzler, daß er sie dem Grafen Schaffgotsch zeigen dürfte; allein Sinclair schlug ihm solches ab, erboth sich aber anbey, selbige selbst dem Grafen, wenn er es verlangte, zu überbringen.

Hierauf nahm der Cantzler sein Untersuchungs-Protocoll mit sich zu ofterwehntem Grafen, und ließ sich beym Weggehen gegen

Sin-

Sinclairs Knecht dahin verlauten, daß sein Herr einen Feind in Breßlau haben müste. Es kam aber derselbe nach einigen Stunden wiederum zurück, da er denn von des Grafen wegen das Geschehene gar sehr entschuldigte und daß solches von dem strengen Befehl herrührete, da sie wegen der Pest auf alle, von fremden Orten ankommende Personen genau Acht zu geben hätten, vorgab, auch hinzu fügte, daß sie nun nach Belieben ihre Reise fortsetzen könnten. Der Major aber protestirte, gleichwie er schon anfangs gethan, aufs höchste wieder solches Verfahren, und reisete indessen den 10 nachmittags aus der Stadt, den Weg über Neustädtel, nach Grüneberg zu. Eben desselbigen Tages nun, morgens ohngefehr um 6 Uhr, kamen 2 Fremde mit 4 Bedienten über Wartemberg und Ols nach Breßlau. Selbige kehrten zum blauen Hirsche ein, und sagten, sie wären Rußische Officiers. Der eine, so sich Capitain Küttler nannte, hatte ein grünes und der andere, so sich für einen Lieutenant, Levitzki mit Namen, ausgab, ein rothes Kleid an. Die Bedienten aber hatten Capuciner-graue Livree mit rothen Aufschlägen auf der Brust, und auf den Ermeln, nebst rothen und blauen Schulter-Bändern. Einer von diesen letztern sagte, daß er Unter-Officier und die übrigen 3 Dragoner wären. Zwey davon waren Teutsche, und die andern zwey Russen Die 2 Officiers frugen sehr offt und viel nach dem Ober-Amts-Director, Grafen Schaffgotsch, und sagten, sie wären Rußische Officiers die mit ihm wegen höchst angelegener Sachen zu sprechen hätten. Allein weil der Graf verhindert war, konten sie denselben nicht eher, als des Abends um 8 Uhr, and nur bey dem Ober Amts-Cantzler, dahin er sie durch einen seiner Pagen zu sich fordern lassen, und woselbst er eine extraordinaire Session hielte, zu sprechen bekommen. Ehe und bevor sie aber dahin kamen, hatten sie bereits dem Grafen bey der Gelegenheit, da er sie durch seinen Lauffer fragen lassen, was ihr Verlangen wäre, einen Brief zugeschrieben.

Sie meldeten sich aber darin diesergestalt an: Sie hätten Befehl einen Schwedischen Major zu verfolgen, Namens Sinclair, welcher

von

von Constantinopel, mithin aus des Feindes Lande käme, und der da gefährliche Anschläge, nebst solchen Sachen, so die Wohlfahrt der Christenheit aufs näheste beträffen, mit sich führete. Sie müsten also suchen denselben fest zu kriegen, und weil selbiger an eben demselbigen Tage da durch gereiset wäre, so hielten sie um schleunige Beyhülfe an.

Hierauf ertheilte ihnen das Kayserliche Ober-Amt einen offenen Brief des Inhalts: Der Major Sinclair solte, wann sie ihn zu halten bekämen, wohl, doch anständiger Weise, verwahret, und alle dessen Sachen und Schrifften beydes mit einem Amts- oder Gerichts- und mit dessen eigenem Siegel, nachdem man vorher die Aufschrifften der Briefe aufgezeichnet, versiegelt werden. Gleichwohl solte man weder seine Person noch Sachen an jemanden ausliefern, ehe und bevor das Ober-Amt, an welches ein ausführlicher Bericht von allem forderſamst abzustatten wäre, deswegen veranstaltet haben würde.

Wie nun diese Russen des Abends um 10. Uhr von dem Grafen Schaffgothsch nach ihrem Quartier zurück kamen, liessen selbige 2 Pallasche für ihre Bediente kauffen, und als ihnen auch kurtz darauf durch einen Executions-Commissarium des Kayserlichen Ober-Amts Befehl behändiget worden, ritten selbige nebst ihren 4 Bedienten und zwey Postillionen des Nachts um 12. Uhr, bis dahin man die Thore wieder Gewohnheit auf des Ober-Amts Befehl offen gehalten, zur Stadt hinaus.

In den Cours-Zettuln, oder Ordres, wurden die Rußischen Officiers, Capitaine, Baron Küttler, und Lieutenant, Levitzki, genannt, welches denn auch wohl ihre rechte Nahmen seyn mögen: Denn man hat in Erfahrung gebracht, daß ein Küttler 8. bis 9. Jahr in Russischen Diensten gestanden. Einige sagen, er sey ein in Ober-Schlesien gebohrner Catholischer Edelmann; andere aber wollen, daß seine Mutter mit ihm aus Irrland nach Schlesien gekommen, und sich allda nachgehends mit einem Obristen Hanemann verheyrathet.

So viel ist inzwischen gewiß, daß er in Schlesien erzogen worden und im Breßlauischen Jesuiter-Collegio studiret habe, wie denn ein in Breßlau wohnhaffter Doctor Medicinæ, Namens Helwich, ihn damals gekannt, und von demselben, mittlerweile er auf den Grafen, Schaffgotsch gewartet, einen Besuch erhalten, wobey erstlich seine des Doctors Frau, und zuletzt auch er, der Doctor, selbst erkannt, daß er eben der Küttler sey.

Dieser Küttler nun, so ohngefehr 30 Jahr alt, und von mittelmäßiger Leibes-Gestalt war, hatte ein langes weißlichtes Gesichte und ließ den Kopff ein wenig vorwerts überhangen. Seine Mutter soll annoch leben, und ohnweit Rhadibor wohnen, er selbst aber damahlen als Capitaine unterm Buttlerischen Infanterie-Regimente gestanden, beym Ausgange des Aprils 1739. von Kiow abgereiset, und nebst einigen andern Rußischen Officiers, so dem Rußischen Obristen vom Kiowschen Infanterie-Regimente, Braun, der um selbige Zeit von Kiow zu der Kaiserlichen Armee in Ungarn, um dem Feldzuge mit beyzuwohnen, abgegangen, zu folgen befehliget worden seyn.

Was aber Levitzki betrifft, welcher lang, starck und wohl gewachsen war, und eigenes schwartzes Haar trug, ohngehr 20 bis 25 Jahr alt, so hat ein Polnischer Edelmann aus Lemberg versichert, daß des Major Sinclairs Mörder von der Rußischen Postirung in Lemberg gewesen, und daß einer, Namens Levitzki, auch mit darzu gebraucht worden. Ein andrer Polnischer Edelmann, der gleichfalls von Lemberg ist, hat eben dasselbige gesagt, mit dem Beyfügen, daß gedachter Levitzki unter einem Rußischen Regimente Rochiski Volk genannt, Lieutenant wäre, nun aber sich nicht in Lemberg befände. Uberdem berichten sichere Briefe von jetzt gedachtem Orte, es sey daselbst überall kund, daß einer, Namens Levitzki, so in Polen gebohren, und in Rußischen Diensten stehet, Sinclairs Mörder gewesen; daß derselbe zu der Zeit, da Sinclair durch Polen gereiset, sich in Lemberg aufgehalten hätte, nachgehends unvermerckt von dannen gereiset

wäre,

Digitized by Google

wäre, nach einiger Zeit aber seinen Weg wiederum dadurch nach Rußland genommen hätte, bey welcher letztern Gelegenheit seine Knechte sich deutlich genug und dergestalt geäussert, daß alle Leute dafür hielten, er, Levitzki, sey an Sinclairs Mord schuldig.

Uberdem so stimmen alle ausländische Zeitungen, die von dieser Mordthat Meldung thun, wie auch Mercure Historique vom Julio 1739, darinnen überein, daß die Mörder Küttler und Levitzki heißen.

Nachdem nun diese obgedachter massen den 16 Junii um Mitternacht von Breßlau abgegangen, haben sie aller Orten nach dem Major Sinclair gefraget, selbigen einen Spion genennet, und dabey nach einigem Bericht gesagt, daß sie ihn kalt machen müsten, und sind endlich den 17 Junii um Mittag zu Neustädtel angelanget.

Hieselbst haben sie nicht allein auf vorgezeigten Kayserl. Ober Amts-Befehl, sogleich Pferde und 2 Postillionen bekommen, sondern auch erfahren, daß der Major Sinclair vor 2 Stunden in einem Wagen von dannen nach Grünberg abgefahren wäre. Unterweges haben sie den Postilion, laut dessen beym Verhör in Grünberg gethaner eidlichen Aussage, gefraget, wie weit es bis an die Polnische und Sächßische Gräntze wäre, und denselben, wie er geantwortet, daß sie bis Polen ohngefehr 4 und bis Sachsen 3 Meilen hätten, beständig angetrieben, starck zu zureiten, auch jedem Postillion einen Ducaten versprochen, wann sie denjenigen, dem sie nachjageten, einholten; immassen sie demselben schon lange nachgesetzet, und bereits über 500 Ducaten auf die Reise verwandt hätten.

Nachdem der Major zugleich mit Couturier in Altschau zu Mittage gegessen hatte, und weiter gefahren war, kamen diese Mörder ihnen endlich um 3 Uhr nachmittags so nahe, daß selbige sie auf der andern Seite des ohngefehr drey Meilen von Neustädtel, und eine Meile von Grünberg, liegenden Dorffes, Zauche, erblickten, da dann Küttler zum Postillion sprach: Der zur Rechten sitzt, ist der Schelm, dem wir so lange nachgejaget. Hierauf ritten sie sachte, bis der Wagen durchs Dorff gekommen, worauf sie wiederum in vollem Galop nach-

Digitized by Google

ſetzten. Wie der Major Sinclair ihrer etwas von weitem gewahr worden, und den Poſtillion gefraget, ob er ſie kennete, hat dieſer ihm Nein geantwortet, mit dem Zuſatz, daß er einen ſeiner Cameraden unter ihnen ſähe, worauf Sinclair zu Couturier geſagt: Sie könten nichts zu befürchten haben, angeſehen die Kayſerl. Beamten vor ihre Sicherheit, nachdem ſie ſich in Breßlau ſo vollkommen legitimiret, ſorgen müſten, nnd wann ja dieſe einen Befehl an ſie haben ſolten, ſolches ein Erfolg ihres in Breßlau ausgeſtandenen Verhörs ſeyn würde, wobey man vielleicht etwas vergeſſen zu haben vermeinete.

Ohngefehr einen Büchſenſchuß von gedachtem Dorffe holten die Mörder den Wagen auf der groſſen Landſtraſſe ein, und ritten ſtracks 3 an jede Seite. Die beyden Officiers ſamt ihren 4 Knechten waren ſo wohl im Gehänge als Sattel mit Piſtolen verſehen, und hatten groſſe Degen an der Seite. Sie befahlen alsbald dem Poſtillion, ſtille zu halten, und zu gleicher Zeit ritt Küttler hervor, grüßete ſehr höflich, und frug den Major Sinclair auf Frantzöiſch, ob ſie nicht von Breßlau kämen, und ob er nicht der Herr Sinclair wäre? Wie er nun hierauf Ja zur Antwort erhalten, ſagte er: Er müſte ihnen mit Mißvergnügen andeuten, daß ſie wieder umkehren müſten; Sie wüſten wohl, daß wann ein ehrlicher Kerl einige Befehle hätte, es ſeine Schuldigkeit wäre, ſelbige zu vollziehen. Danechſt befahl er dem Poſtillion umzuwenden, wozu der Major zwar ſeinen Beyfall gab, gleichwohl aber frug, was für Ordre ſie hätten, worauf Küttler mit vielen Zeichen der Höflichkeit zur Antwort gab, ſie ſolten dieſelbe am erſten beqvemen Orte zu leſen bekommen; ſie hätten nichts zu befürchten, und könnten ja wohl ſehen, daß ſie (die Mörder) keine Straſſen-Räuber wären.

Inzwiſchen fuhren ſie durch Zauche zurück. Alsdenn hielten die Ruſſen den Poſtillion dazu an, auf der andern Seite durch Fürſtenau nach Chriſtianſtadt zu, davon ſie gehöret, daß es die erſte Sächßiſche Station ſey, vom Wege abzunehmen. Eine kur-

ze

ze Zeit darnach frug Sinclair, ob sie auf eben demselben Wege wären, den sie gekommen, worauf der Postillion Nein antwortete.

In Fürstenau, woselbst sie stille hielten, und mit einander truncken, auch die Pferde fütterten, merckte Couturier, wie Küttler abseits mit den Postilionen redete und ihnen gleichsam was besonders befahl; Nicht lange darnach sprach Couturier zu Küttlern: Er sähe sich mit vieler Verwunderung in diesem Zustande, nachdem er in Breßlau zu erkennen gegeben, wer er wäre und des Französischen Ambassadeurs in Constantinopel, Marquis de Villeneuve, Paß vorgezeiget, welcher, wie er glaubte, anjetzo um so viel mehr gelten und angesehen werden müste, als gemeldeter Ambassadeur eben dermahlen im Begriff wäre, den Frieden zwischen der Ottomannischen Pforte, und den mit derselben kriegenden Christlichen Mächten zu bemitteln; allein Küttler lächelte dazu.

Mittlerweile sie weiter fortreiseten, begehrte der Major Sinclair wiederum einigemahl, daß sie ihm ihre Ordres zeigen mögten, welches sie in der nächsten Stadt zu thun versprachen: Allein wie der Major und Couturier nach mehr darauf drungen, und zu wissen verlangten, auf wessen Befehl sie in Arrest wären und wohin man sie führete, so wies Küttler ein Papier, worunter ein grosses Siegel zu sehen war. Dieses öffnete er halb, und sagte, weil sie doch so sehr verlangten, seine Ordre zu sehen, so wäre sie nun da, er könnte sie auswendig, und wäre derselben Inhalt, daß er den Sinclair, von welchem man wüste, daß er solche Schrifften, welche man für sehr verdächtig hielte, mit sich führete, wo er ihn fände, fest zu nehmen, und sich von der Wahrheit in diesem Stücke zu unterrichten, hätte.

Der Major versetzte hierauf, daß solcher Unterricht bereits in Breßlau eingezogen worden. Allein Küttler erwiederte: Man glaubte nicht, daß dabey so genau, wie sichs gebührte, verfahren wäre, und hätten sie nichts zu befürchten, sondern wie gekrönter Häupter und deroselben Minister, Briefe allenthalben respectiret würden, also wür-

de ihre, der Mörder, Verrichtung bald bestellet seyn, wann sie nichtes anders als dergleichen bey sich hätten.

Im übrigen sagte Küttler, weil sie (Sinclair und Courturier) wohl wüsten, daß es allezeit gebräuchlich wäre, sobald man sich im Arrest befände, sein Gewehr von sich zu geben, so vermuthete er auch, daß sie sich gleichfals dazu bequemen würden. Sie gaben auch zur Stunde ihre Degen, 2 Paar Pistolen, und eine Flinte auf guten Glauben von sich, wie sie denn sich so wenig etwas böses vermuthen gewesen, daß sie auch ihre Pufferte zu Breßlau im Kuffert unter ihre Sachen verwahret.

Unterweges schickten die Mörder einen Postilion nach Neustädtel zurück, mit dem Befehl, dem Postmeister zu sagen, daß sie denjenigen, so sie gesucht, gefunden hätten, worauf der Postmeister sogleich einen Bothen an das Ober-Amt abfertigte.

Oft erwehntes Ober-Amt war den 17ten des morgens, vermuthlich weil der Rußischen Officiers Reden, daß sie denjenigen, welchem sie nachsetzten, ermorden wolten, kundbar geworden, sehr unruhig, und schickten dieserwegen einen Posthalter diesen Mördern nach. Was demselben auszurichten aufgegeben, hat man nicht erfahren. Indessen wird gesagt, daß derselbe einen versiegelten Befehl bey sich gehabt, und sich ausgelassen habe: Er mögte vielleicht, wann er eher abgefertiget worden, Sinclairs Leben haben retten können, allein so wäre es bereits damit bestellt gewesen, ehe er nach Neustadt gekommen.

Wie sie nun ohngefehr 2 Meilen von Zauche bey einer Heide kamen, liessen sie 20 Schritt vom Wege stille halten, schickten sodann den in Fürstenau genommenen Wegweiser zurück, u. wolten die Sachen visitiren. Sinclair gab, auch doch nur nach einigen dagegen gemachten Vorstellungen, die Schlüssel an Küttlern, worauf selbiger zwar anfangs als halb im Zorn den Kuffer öffnen wolte, sich aber wieder bedachte, und sagte: sie fänden wohl eine bequemere Stelle, worauf sie wiederum fortfuhren. Unterdessen giengen die beyden

Of-

Digitized by Google

Officiers, so allezeit hinter dem Wagen ritten, mit einander zu Rathe, und frugen den Postilion zu verschiedenen mahlen, ob sie noch weit bis zur Gräntze hätten? Wie sie des Abends ohngefehr um 8 Uhr am Ende des Waldes waren, erblickte man auf eine starcke viertel Meile die kleine Stadt Naumburg, worüber Sinclair und Couturier sich sehr erfreueten, Küttler aber ließ daselbst zum dritten mahl stille halten, und zwar unter dem Vorwande, daß er den Major und Couturier, um sie so vielem Aufsehen, als ihre Ankunfft bey noch so hellem Tage in der Stadt verursachen würde, nicht zu exponiren, daselbst bis zur Demrung lassen, er selbst aber, mittlerweile, hinein reiten und gut Quartier bestellen wolte. Er nahm auch den einen Postillion mit sich.

Diesen frug er unterweges, ob einige Soldaten in Naumburg lägen, und ob man allezeit über die Brücke kommen könnte? Der Postilion wuste nicht hierauf zu antworten, frug aber einen Mann, der ihnen begegnete, und da selbiger zur Antwort gab, daß die Fahrt über die Brücke allezeit frey wäre, und daß keine Soldaten in der Stadt lägen, sagte Küttler, er hätte lieber gewünschet, daß daselbst eine Guarnison gewesen wäre. Wie sie nun nahe bey Naumburg kamen, befahl Küttler dem Postillion zurück zu reiten, und den andern zu sagen, daß sie nachkommen solten. Er wandte aber auch selbst sogleich um, und sagte zum Postilion, sie wolten sachte reiten, und mit ihrem Einzuge in die Stadt, bis es demmerich würde, verziehen. Dieserwegen wolte er nun seine Sache mit Sinclairen abthun, und dessen Koffert durchsuchen. Wie er wieder zum Wagen zurück gekommen, frug ihn Sinclair, ob er ein gutes Quartier bestellet, worauf er Ja antwortete, mit dem Anfügen, daß ob es gleich enge und knapp genug wäre, man gleichwol darin noch etwas zu essen bekäme.

Nachdem er nun eine Weile mit Levitzki gesprochen, sagte er: Die Visitation kan, mittlerweile wir hier noch sind, vor sich gehen; Nur muß ich erst mit euch mein Herrr Couturier ein paar Worte sprechen. Da dieser demselben darauf ohngefehr 20 Schritte vom Wagen gefolget war, las Küttler in seiner Schreibe-Tafel, so er aus

der

Digitized by Google

der Taſche zog, und frug danechſt, ob er nicht Mr. Peinier, des Hrn. Couturiers in Conſtantinonpel Commißionaire, wäre? Wie dieſer nun hierauf antwortete: Er wäre Couturier ſelbſt, wünſchte aber dieſen ſeinen Commißionair, wie viele Freundſchaft er auch ſonſt für ihn hätte, lieber allda, als ſich ſelbſt. Küttler wiederholte abermahl, was er zum öfftern ſchon vormals geſagt, daß er ſich nemlich vor nichts fürchten dürfte, und nicht unter Räuber gerathen wäre. Nachdem frug er Couturier, warum er nach Stockholm reiſete; wie er Sinclairn kennen gelernet, und was ſeine Verrrichtung wäre? Couturier wandte zwar anfangs darwieder ein, daß er ſonder Zweifel alle die Umſtände aus dem Verhör in Breßlau bereits würde vernommen haben. Wie aber Küttler darauf beſtand, ſolche noch einmal von ihm ſelbſt zu vernehmen, ſo willfährte er ihm, und beantwortete alle ſeine Fragen, ſagte auch zum Beſchluße, daß Sr. Königlichen Majeſtät von Schweden in Conſtantinopel ſich aufhaltender Envoye den Major Sinclair zu allen fremden Miniſtern als einen artigen und feinen Officier geführet, auch alle ihn davor angeſehen. Hierauf antwortete Küttler: Ich ſehe, ihr ſeyd auch ſein Vertrauter; ihr hättet gleichwohl beſſere Geſellſchaft, als ſeine, haben können. Dann ich halte euch für einen ehrlichen Kerl, ihn aber nicht. Der Spion hat uns beydes viel Geld und Mühe gekoſtet.

Hierauf gieng er wieder zu den andern, und ſagte: Wann nun die Viſitation geſchicht, ſo muß nur der eine, deſſen Sachen man durchſuchet, alleine zugegen ſeyn, der andere aber ſich indeſſen entfernet halten. Nachdem redete er eine Weile mit Levitzki.

Der Major Sinclair und Couturier bedienten ſich dieſer Zeit und Gelegenheit, auch mit einander zu ſprechen, da dann Sinclair dem Kaufmann Couturier, der ſehr verzagt war, einen Muth einzuſprechen, und denſelben aufzumuntern ſuchte, anbey höchlich beklagte, daß ihm dieſe Ungelegenheit ſeinet wegen wiederfahren: Hierauf ſagte er zu ihm folgende Worte: Euch müſſen ſie ohne Zweiffel wieder los laſſen, allein mich wird man weiter als nach Stockholm ſchicken.

Digitized by Google

cken. Wenn ihr nun bald dahin kommt, wie ich hoffe, so thut mir die Freundschaft, und bezeuget überall, daß ich auf keinerley Weise selbst Schuld an meinem Unglück bin. Kaum hatte er dieses gesagt, kam Küttler, und nahm den Major einige Schritte bey Seits mit sich. Nach einer kurtzen Unterredung mit demselben, bat er Couturier, daß er mit Levitzki Abtritt nehmen mögte, welches Couturier that. Hierauf ward Sinclairs Koffert geöffnet, da dann der eine Postilion den Deckel hielte, worinnen 2 Briefe steckten, welche Küttler zwar besahe, aber nicht erbrach. Nachdem fing er auch an, die Sachen auszupacken, ließ aber sogleich wiederum davon ab, und frug nur, wo die Briefe lägen? Der Major antwortete: gantz unten zur lincken Hand. Wann sie, versetzte Küttler, nur gewiß da sind, so findet man sie wohl, wann man an Ort und Stelle kommt. Der Major versicherte ihm solches, und wurde also der Koffert wieder verschlossen. Nachgehends wurde des Majors Felleisen geöffnet, worinnen nichts als leinen Zeug war; selbiges durchsuchte Küttler und ließ dasselbe gleichfalls wiederum zumachen. Nachdem solches geschehen, und beyde Russen einige mahl mit einander geredet, wurde Couturier herfür geruffen. Levitzki aber, der, wie Couturier gemerckt, alle Zugänge und Gegenden in Obacht genommen, hieß den Major Sinclair ohngefehr 20 Schritte abseits mit ihm in ein Gebüsche gehen, und 2 von den Soldaten ihnen nachfolgen. Kaum hatte Couturier die Helffte von der Kette seines Felleisens los gemacht, so sahe er Feuer, und hörte in der Gegend, wo der Major mit seinen Mördern war, einen Schuß, frug also Küttlern gantz erschrocken, was selbiges zu bedeuten hätte? Nichts, antwortete dieser mit verstelltem Gesichte; Macht das Felleisen nur wiederum zu, wir können es schon nachgehends durchsuchen.

In demselben Augeblick sahe Couturier samt dem einen Postilion, wie der Major ziemlich starck im Gebüsche sprang, und das Gesichte zu ihm wandte, hörte ihn auch überlaut ruffen: Mon Dieu! Jesus, Mon Dieu! Levitzki aber rief auch, und zwar über die Bedienten,

worauf man verschiedene starcke Hiebe, nicht anders, als wann man in ein verfaultes Holtz hauet, hörte.

Daß dem Kaufmann Couturier bey dieser Begebenheit angst und bange müsse gewesen seyn, kan man leicht ermessen. Weil er auch befürchtete, alle Augenblick eben also ermordet zu werden, so bat er um sein Leben. Küttler, so auch nach der Stelle hin gewesen war, wo der Major lag, versicherte ihn, daß ihm nichts Böses wiederfahren solte, wann er nur schweigen könnte. Den Levitzki bat er ebenfals, daß man ihm das Leben und seine Freyheit wieder schencken mögte, und zwar auf lateinisch, weil er gehöret, daß Levitzki solche Sprache verstund. Dieser antwortete darauf mit folgenden Worten: Ne timeas Peccatum esset contra Spiritum Sanctum, viro probo, sicut Te, male facere. Iste habuit, quod merebat; erat inimicus magistri; inimicus magistri, est inimicus DEI; & puto, me non peccasse interficiendo eum.

Die Postilionen waren gleichfalls gantz erschrocken, und da einer von denselben ins Gebüsche, da wo der Mord geschehen, gehen wolte, wieß Küttler ihn mit Fluchen und Scheltworten zurück, und rief, sie solten alle aufsitzen. Anbey frug er, ob man Sinclairen durchsuchet, worauf ihm geantwortet ward, es wäre geschehen, man hätte aber bey ihm nichts gefunden. Levitzki satzte sich alsdenn bey Couturier in den Wagen, und die Soldaten stiegen um denselben herum zu Pferde. In dem Augenblick hörte Couturier ein tief geholtes Athmen im Gebüsche, wovon er glaubte, daß es der letzte Odem seines unglücklichen Freundes wäre. Levitzki aber, der es ebenfals gehöret, schickte augenblicklich 2. von den Bedienten dahin, sonder Zweifel um die Mordthat gäntzlich zu vollbringen.

Küttler ritt nach Christianstadt voraus, und nahm den einen Postilion mit sich. Weil dieser unterwegs die geschehene Mordthat sehr bejammerte und bedauerte, lachte Küttler dazu und sagte: Er solte gutes Muths seyn, und nur nichts offenbahren, ehe und bevor er

nach

nach Neuſtädtel zurück käme. Der Entleibete wäre nicht werth geweſen, unter ehrlichen Leuten geduldet zu werden.

Um 10. Uhr des Abends langten ſie zu Chriſtianſtadt an, und ſchliefen daſelbſt bis zu Mitternacht, 2 von den Bedienten aber muſten über Couturier beſtändig Wache halten. Sodann fuhren ſie in zweyen Wägen von dannen, ſo, daß die beyden Mörder bey Couturier in einem, und derſelben 4 Handlanger, nebſt des Entleibeten und Couturiers Sachen, wie auch ihren eigenen Sätteln, in dem andern ſaßen. Die Reiſe gieng durch Sorau und Triebel nach Dreßden zu. Unterwegs ſtellete ſich Couturier allezeit für, daß ſie nichts anders, als ihn gleichfals zu ermorden, im Sinne hätten, und ihn nur, damit nicht zwey todte Cörper beyſammen lägen, etwas weiter führeten, ihn alda gleichfalls aufzuopfern. Er konte alſo nicht anders, als beängſtiget und tiefſinnig ſeyn, ſo ſehr auch die Mörder ihm alle Furcht, Küttler nemlich auf Frantzöſich, und Levitzki auf lateiniſch, auszureden ſuchten. Ihrer beyder Sprache unter einander hat Couturier nicht verſtanden, ſelbige indeſſen für die Polniſche gehalten.

Da aber Couturier mit Wehklagen immer anhielte, und vor Angſt zitterte und bebete, ſagte Küttler anderweit, daß er ſich für nichts bange ſolte werden laſſen, ermahnte ihn zugleich inſtändig, mit keinem Menſchen zu reden, auch niemanden zu fragen, wo er wäre, und wohin ſie führen, vielweniger, was ſie, die Mörder, für Leute wären. Ihr ſolt dennoch, ſetzte er hinzu, ſolches immer zu wiſſen bekommen. Wann ihr auch gleich, fuhr er fort im Reden, auf eine dergleichen Weiſe ſoltet vermögend ſeyn, euch aus unſern Händen zu befreyen, ſo habt ihr anjetzo geſehen, daß wir Mittel und Wege wiſſen, diejenigen, ſo wir ſuchen, zu finden. Solchergeſtalt iſt für euch der beſte Rath, ſo lange ſtille zu ſchweigen, bis wir euch loß laſſen. Nachgehends könnt ihr ſagen: Tout au diable que vous voudrez, d. i. zum Teufel alles was ihr wollet, dieſes waren deſſen eigene Worte.

Unter andern wolten ſie ihm einbilden, daß ihr Vorhaben gar nicht geweſen, Sinclairen ums Leben zu bringen; deſſen Entleibung

wäre nur geschehen, nachdem derselbe einige Schritte zurück gesprungen, und auf den Levitzki, der ihn zwingen wollen, sich die Hände auf den Rücken binden, und einen Knebel in den Mund setzen zu lassen, mit einer Pistole geschossen hätte, welches der Schuß gewesen, welchen er, Couturier, gehöret hätte. Dieser antwortete hierauf: Es käme ihm wunderlich vor, daß der Major Sinclair ohne sein Wissen eine Pistole haben können; und frug alsdenn, ob sie selbige dann hätten? Küttler antwortete: Nein, man hat sie nicht finden können; ich befürchte, daß man den Entleibten nicht wohl genug durchvisitiret; vieleicht hat er etwas Angelegenes in seinen Stiefeln oder Kledern eingenähet gehabt.

Den 12ten, etwas nach Mittage, hielten sie in einem Walde stille, liessen alle Sachen in ein kleines, am Wege gelegenes, Wirthshaus tragen, verschlossen die Thüre hinter sich, und packten alles aus, da sie dann Couturier bey einem jeden Stücke frugen, ob es Sinclairen, oder ihm, gehörete. Gantz unten im Koffer hatte der Major in einem Paar Tartarischen Beinkleidern des Sultans und Groß-Vizirs Schreiben verwahret. Selbige fand Küttler gleichfalls, und frug darauf Couturier, was es wäre? Dieser antwortete: Er wüste es nicht, glaubte aber, daß es eine Türckische Brief-Tasche, nebst anderen nichts bedeutenden Sachen wären, so die Schwedischen Abgesandten an ihre Angehörige in Schweden geschickt; Allein, nachdem Levitzki eines von den darinn verwahrten Papieren eröffnet, und sie Türckische Buchstaben, nebst dergleichen Aufschrifft zu sehen bekommen, bezeigten sie sich darüber ungemein vergnügt, so, daß auch Küttler zu Couturier sagte: Es sind Briefe vom Türckischen Kayser, ich wolte diesen Fund nicht um 100000 Rthr. missen. Nachdem kamen ihnen auch der Abgesandten und Sinclairs Portraits, nebst einer in Gold gefaßten Dose und anderen dergleichen Sachen, zu Gesichte, da dann Couturier sagte, die Königlichen Schwedischen Envoyes hätten ihnen selbige an ihre Angehörige mitgegeben, und solchergestalt, ihm sowohl, als Sinclairen, anvertrauet, derowegen er bäte, daß man sie ihm überlassen mögte, damit

mit er selbige denjenigen, welchen sie zugedacht wären, zustellen könte, wo sie anders gesonnen wären, ihm selbst frey seiner Wege reisen zu lassen; Er bekam aber von Küttlern diese Antwort: Er solte ja vergnügt seyn, daß er dasjenige behielte, welches ihm alleine und absonderlich zugehörete: Was die Portraits betrifft, so können selbige, fuhr Küttler fort, uns auch zu etwas dienen, und nahm sie darauf zu sich. Da Couturier hiernächst an einen Theil des Geldes, so bey dem Entleibten gefunden worden, Anspruch machte, erwiederte Küttler: Seine Erben mögen euch solches bezahlen; unsere Leute haben diese Beute gar wohl verdienet, und sie ist auch unter sie ausgetheilet. Nachdem schlossen sie den Koffer wieder zu, und fuhren weiter. Vor Abend nahmen sie zwey mahl frische Pferde, und wie solches an dem letzten Orte geschahe, schrieb Küttler einen Brief, so mit einem fahrenden Postilion weggeschickt wurde. Sie fuhren aber die gantze Nacht hindurch, und kamen den 19ten, da die Sonne aufgieng, bey Dreßden an.

Daselbst hielten sie aussen vor dem Thore stille. Küttler gieng sodann allein in die Stadt, kam aber nach einer halben Stunde zurück, und lies in einen Gasthof der Vorstadt, der Teutsche Hof genannt, einfahren. Wie sie nun daselbst mit einander gefrühstückt, sagte Küttler, der Brief, welchen er des vorigen Abends geschrieben, wäre allererst einen Augenblick vor ihrer Ankunft zu Stelle gekommen.

Nachdem durchsuchte Küttler Couturiers Sachen allesamt aufs genaueste, und ließ sich einen guten Theil seiner Briefschaften von demselben vorlesen, besahe und nahm sie auch alle, nebst dessen Passe zu sich, theilte darauf Major Sinclairs Sachen unter sich und Levitzki, und frug Couturier bisweilen nach derselben Werthe, damit sie einander nicht Unrecht thun mögten. Hiernächst machten sie sich fertig, in die Stadt zu gehen. Sie zogen nemlich unterschiedene von Sinclairs Kleidern an, und indem sie auch andere Wäsche anlegten, sahe Couturier, daß Küttler rothe Striemen auf dem Rücken hatte. Dieser setzte auch Couturiers Peruque auf, legte alle Schriften zusammen, und gab sie an einen von den Bedienten, der Sinclairs Degen bekom-

kommen hatte, weil seiner bey der Mordthat zerbrochen war; Und darauf giengen sie aus, und liessen 3 Bedienten bey Couturier. Dieser bat damals zwar inständig, daß man ihm doch wenigstens seinen Paß wiedergeben mögte, bekam aber von Küttlern die Antwort: Es solte ihm alles gar bald wieder zugestellet werden, und hoffte er, im Stande zu seyn, ihn zu einem Manne zu führen, der ihm viele Höflichkeit erweisen, und ihn wieder auf freyen Fuß stellen, würde.

Um 11 Uhr des Abends kamen diese Mörder umgekleidet in einer mit 6 Pferden bespannten Kutsche wieder zurück, da denn Küttler sich vernehmen ließ, wie sie mit Couturiers Furcht und Schrecken recht ihren Spas gehabt, und daß ein verständiger Mann gesagt: Sie hätten gar füglich ihn nur schweigen heissen, so dann aber seiner Wege gehen lassen, können; allein wie können wir wissen, fuhr er fort, ob ihr nicht etwas Verdächtiges bey euch habet? Ihr wissets ja nun, versetzte Couturier, und könnet mich solchergestalt wohl los lassen; bekam aber darauf zur Antwort: Es gebrauchet Zeit, alle Briefe durchzulesen, und besonders einen sehr langen, der in Ziffern gesetzt ist, mithin erfordert die Fürsichtigkeit, euch einige Meilen wegzuführen.

Nachdem Couturier hierauf seine Sachen in Sinclairs Koffer eingepackt, und die Mörder den Raub in eines der Velleisen gestopft, fuhren sie alle 3 in einem Wagen, 2 Bedienten hinten und 2 forne auf, den 20ten, morgens um 3 Uhr, von Dreßden ab, und kamen frühe um 6 Uhr in der Vestung Sonnenstein an. Sie stiegen daselbst bey dem Vice-Commendanten, Obrist-Lieutenant, Ratsky, ab, und Küttler behändigte ihm einen Befehl, den jener zwey bis dreymahl durchlas, und dessen Uberbringer er mittlerweile zum öftern genau betrachtete. Hierauf fuhren die Mörder wiederum ihrer Wege, versprachen aber Couturier, daß er, an dem Ort, von welchem sie gekommen, alles, was ihm zugehörete, wieder haben, und nach 24 Stunden, entweder von ihnen, oder von einem andern Officier, auf freyen Fuß gesetzet werden, solte.

Den

Den 30 Julii gab der Rußische Minister in Dreßden, Keyserling ein Pro Memoria ein, und ersuchte, daß Couturier über einige Artickel eidlich befraget, und danechst auf freyen Fuß gesetzet werden, mögte.

Den 13ten August kam der Sächsische General-Auditeur, Vockel, und verhörte Couturier über 38 Artickul, so dieser beantwortete, und mit einem körperlichen Eide bekräftigte.

Den 16ten des Morgens bekam Couturier sein Gewehr samt seinen Sachen wieder, und ward sodann nach Dreßden zu Kaiserling ins Hauß geführet, da der General-Auditeur declarirte, daß, wie Couturier auf dessen Begehren in Verhaft gesetzt worden, so müste er (General-Auditeur) ihn auch an denselben wieder abliefern. Keyserling machte hierauf gegen Couturier viele Complimenten, nöthigte ihn auch, 500 Ducaten zu Fortsetzung seiner Reise, von ihm anzunehmen.

Couturier reisete danechst von dannen, und langte den 23 Sept. zu Stockholm an, da er dann, sowol von seinem, als auch seines unglücklichen Freundes Schicksal, einen ausführlichen Bericht, abstattete.

Die Mörder haben nachhero sich nicht lange zu Dresden aufgehalten, sondern sind den 21. Julii, Nachmittags, von dannen abgereiset, und haben ihren Weg über Buntzlau und Hainau durch Lignitz, und so weiter über einen Wald bis nach kleinen Kotzen, alwo sie Nachtlager gehalten, genommen. In dem Walde sind sie so behutsam gewesen, daß auch ihre drey Bediente die geladenen Pistolen allezeit in der Hand halten müssen. Ausserdem hat Küttler sich in den Cours-Zettuln le Comte de Brinck nennen lassen; Auch haben sie ihrem Postillion nicht kund thun wollen, welchen Weg sie weiter zu nehmen Willens wären. Man weiß aber dennoch, daß sie den 22, des Morgens, mit 6. Pferden, so sie von Groß-Kotzen kommen lassen, nach Beiche, eine Meile von Glogau, gegangen, sich alda mit der Fähre haben über die Oder setzen lassen wollen; ihnen aber solches, wie sie darum zu Glogau, wohin sie ihren Paß geschickt, anhalten lassen, weil es ganz verbo-

verboten, abgeschlagen worden, und sie daher ihren Weg, nachdem sie Frauſtadt paßiret, durch vorgedachten Ort nehmen müſſen.

Des Majors Sinclairs Körper hat niemand eher als den 23. Junii gesehen, da ein Hirte von ohngefehr auf die Stelle gekommen, und denſelben gewahr worden. Dieſer hat ſolches ſodann eiligſt zu Naumburg angegeben, von wannen aus Wache bey dem Körper geſetzt, u. alles nach Sorau einberichtet worden. Worauf der Graf Promnitz ſeinen Leib-Medicum, D. Finger, und einen Gerichts-Actuarium dahin geſchickt, den todten Körper zu beſichtigen. Dieſer aber iſt mit ausgeſtreckten Armen, auf dem Angeſichte liegend, gefunden, und in der groſſen Hitze bereits ſehr riechend worden.

Nachdem ihm nun die Kleider ausgezogen, hat man befunden, daß eine kleine Puffert-Kugel, eine Hand breit über dem Nabel, eingegangen. Auſſer dem ſind noch verſchiedene andere Wunden an demſelben bemercket, als am Kopffe zwey tieffe Hiebe, und einer, ſo etwas kleiner geweſen; im Rücken unter der lincken Achſel 3. Stiche, wovon 2. auf der Bruſt durchgegangen geweſen, und annoch unter dem lincken Arm ein Stich, von welchen Wunden insgeſamt man die Merckmale gleichfals in den Kleidern hat ſehen können: ferner ein Hieb an der lincken Hand. Das Geſichte iſt meiſtentheils gäntzlich verzehret geweſen, ſo daß man nicht wiſſen können, ob ſolches Zeit oder die Mörder, um ihn unkenntbar zu machen, gethan. Ein goldener Ring hat ihm annoch an der lincken Hand geſteckt. Sonſten aber iſt auſſer einer hörnern Doſe mit Rapé, und einem gefärbten Schnuptuche, gantz und gar nichts in des Entleibten Kleidern gefunden. Neben ihm haben 3. Stücke von einer zerbrochenen recht ſcharfen Degen-Klinge gelegen. Dieſes zuſamt Rock, Weſte, Bruſt-Tuche, Hut, Stiefeln und Handſchue, wird alles auf dem Schloß zu Naumburg verwahret.

Den 24. Junii iſt der Körper, einige Schritte von der Stelle, wo der Mord geſchehen, nur in einem von ungehobelten Tannen-Brettern zuſammengeſchlagenen Sarge, weil ihn niemand gekannt, beerdiget, nachgehends aber, da man auf Ihro Königl. Majeſtät von Schwe-

den

den hohes Begehren, solches zugelassen, wieder aufgegraben, nach Stralsund geführet, und alda mit gebührendem ansehnlichen Gepränge aufs neue zur Erden bestätiget worden.

Von diesem Morde überbrachte der von den Königl. Schwedischen Abgesandten in Constantinopel abgeschickte, und im Junio 1739. zu Stockholm angelangte, Capitaine, Baron Payer de Haslacht, die erste Nachricht: nemlich, welchermassen er in Schlesien in einem Posthause 4. Meilen von Breslau von zweyen Edelleuten erfahren, daß der Major, Sinclair, so 13. Tage vor ihm von Constantinopel abgereiset, zwischen Neustädtel und Grünberg von einigen Rußischen Officierern wäre ermordet worden.

Dieses haben nachhero unterschiedene, so wohl Postilions als auch andere Leute, ebenfals berichtet, und alle, keinen ausgenommen, frey heraus gesaget, daß des Major Sinclairs Mörder Rußische Officiers gewesen.

Nachdem lieffen von unterschiedenen, an auswärtigen Höfen sich aufhaltenden, Schwedischen Ministern, Zeitungen davon ein, in Anleitung welcher Ihro Königl. Majest. von Schweden Dero Ministern anbefahlen, daß ein jeder sich seines Orts dieser unglücklichen Begebenheit wegen genau erkundigen solte, und insonderheit erhielt Dero Minister in Wien allerhöchst Deroselben Befehl, am Kayserl. Hofe ein Memorial des Inhalts einzugeben, daß, demnach Sr. Majestät wäre berichtet worden, welchergestalt ein, in Dero Verrichtungen abgeschickter, und mit Ihro Königl. Majestät Paß versehener, Schwedischer Unterthan und Major, Nahmens Sinclair, in Ihro Majestät des Kayserß Lande ermordet worden; Als bäte er, Ministre, auf Ihro Königl. Majest. gnädigen Befehl, daß eine gantz genaue Untersuchung in Beyseyn einer, von Ihro Kayserl. Majest. dazu bevollmächtigten, Person darüber angestellet, den Mördern mögligster massen nachgesetzet, und Sr. Königl. Majest. von den Nachrichten, so bey der Untersuchung könten erhalten werden, von Ihro Kaiserl. Majestät Theil gegeben, werden mögte.

Digitized by Google

Eben desselbigen Tages ergiengen gleichfalls Sr. Königlichen Majest. von Schweden gnädige Befehle an die Behörde, daß eine, zu dieser Verrichtung geschickte, Person mit gehöriger Instruction versehen, und eiligst in aller Stille abgefertiget, werden solte, damit selbige nicht allein zur Stelle alle mögliche Kundschaft zum voraus einziehen, sondern auch desto näher bey der Hand seyn, mögte, der Untersuchung, welche Ihro Kaiserl. Majest. vermuthlich, auf Ihro Königl. Majest. Begehren, anstellen lassen würden, beyzuwohnen.

Hierauf lieffen von unterschiedenen Oertern mehrere und umständlichere Nachrichten von diesem Morde ein, die insgesammt darin übereinstimmten, daß selbiger von Rußischen Officierern begangen worden, welcher Umstand noch mehr dadurch bekräftiget ward, daß gemeldte Rußische Officiers die oberwehnten sogenannten Steck-Briefe, den M. Sinclair, allenthalben, wo sie ihn finden könten, arrestiren zu lassen, von dem Kayserlichen Ober-Amte zu Breßlau erhalten hatten. Uberdem wurde solches in allen öffentlichen Zeitungen umständlich angeführet, und die beyden Mörder ausdrücklich mit Nahmen genennet, nemlich, daß der eine Capitain Küttler, und der andere Lieutenant Levitzki, hiesse.

Diesem allen ungeachtet declarirte den 15 des darauf folgenden Julii der damahlige Rußische Envoye am Schwedischen Hofe, Bestuchef, gegen Ihro Excellentz, den Reichs-Rath und Präsidenten des Königl. Cantzeley-Collegii, seines Hofes Mißvergnügen über diese Begebenheit, und zeigte demselben beydes der Kayserin, als auch des Grafen Ostermanns, dieserwegen an ihn abgelassene Briefe. Worauf wohlgemeldter Herr Reichs-Rath und Präsident antwortete: Es wären zwar Zeitungen eingelauffen, daß der Major Sinclair ermordet worden, man hätte aber zur Zeit noch keine zuverläßige Nachricht von den dabey vorgefallenen Umständen.

Tages darauf, oder den $\frac{16}{17}$ Julii, gab gedachter Rußischer Envoye ein Memorial ein, worinnen er anführte, daß er eben wie alle andere Rußische Ministers, der Kayserin Befehl erhalten, zu declariren: Daß

ob

ob gleich kein rechtgesinnter Ihr würde beymessen können, an diesem Morde, wovon Sie durch einen in Grünberg geschriebenen, und mit der Berliner-Post den 2. Julii zu Petersburg angekommenen, Brief damahlen allererst Nachricht erhalten, den geringsten Antheil zu haben; Jedennoch, da über gantz Europa gnugsam bekannt wäre, was im Königreiche Schweden, seit dem letzten Reichs-Tage bis dahin, beydes von gedachten Reiches Intention wieder Ihro Maj. die Kayserin, und von einer, mit dem Erb-Feinde der Christenheit zu schliessenden, Off- und Defensiv-Alliantz ausgestreuet worden; Und jemand von diesen Gerüchten, welche gleichwohl Ihro Majestät, die Kayserin, für gantz ungegründet hielten, vielleicht Anlaß nehmen könte zu glauben, daß Sie, um eine so gefährliche Sache zu entdecken, einigen Theil an diesem Morde gehabt, und solches um so viel mehr, als in gedachtem Briefe gemeldet würde, daß solche That von zwey Rußischen Officiern begangen sey; Da gleichwohl der Kayserin Ihre Ehre und Gewissen weit lieber wären, als zu Entdeckung einer Sache, von was für einer Wichtigkeit selbige auch wäre, hätte können veranleitet werden, solche schändliche Mittel gut zu heissen, oder sich derselben zu bedienen: wozu annoch käme, daß die Kayserin niemahls einigen Glauben denen oberwehnten, von Schwedens Vorhaben ausgebreiteten, Gerüchten beygelegt, vielweniger sich dadurch bewegen lassen, andere Mesures, als solche, so die gesunde Vernunft und die natürliche Vorsichtigkeit erforderten, zu nehmen: So hätten Ihro Majestät die Kayserin, so gleich nach Erhaltung vorberührten Schreibens, für nöthig erachtet, nicht allein durch Ihren am Schwedischen Hofe seyenden, sondern auch alle Ihre übrigen Ministers, öffentlich declariren zu lassen, daß sie nicht allein an dieser Mordthat, falls selbige würcklich geschehen, wovon ihr jedoch weiter nichts, als was in mehrerwehntem Briefe enthalten, wissend wäre, weder einigen Theil hätte, noch vielweniger nähme; sondern auch dieselbe, als infame, gantz abscheulich, und Ihrer Ehre und Dignität gantz und gar unanständig ansähe; Wie Sie dann auch ebenfalls es dabey nicht bewenden lassen, sondern

so fort Ihro Maj. den Römischen Kayser, und den König von Pohlen, in derer Ländern der Mord geschehen seyn solte, ersuchet, es möchten die Missethäter aufs genaueste aufgesucht, und wo sie ertappet würden, zur wohlverdienten Straffe gezogen werden. Und unangesehen Ihro Kayserl. Majestät sich nimmer einbilden könten, daß jemand von ihren Unterthanen sich so schändlich vergehen können: So hätten Sie gleichwohl Ihm, als Ihrem am Königl. Schwedischen Hofe sich aufhaltenden Minister, befohlen, annoch weiter zu declariren, daß Sie alle Mittel, um dieser Missethäter habhaft zu werden, anwenden würden, damit Sie der gantzen Welt öffentlich möchten zeigen können, wie gar sehr Sie eine solche That verabscheuete, und daß Sie wissentlich an nichts Ursach seyn würden, so die, zwischen Ihr und der Crone Schweden aufgerichtete, Freundschaft und geschlossene Alliantz verändern oder stöhren könnte

Eben um die Zeit gab der Kayserl. Resident am Königl. Schwedischen Hofe folgende Declaration ein; Welchergestalt Zeitung eingelauffen, daß ein Schwedischer Major, Nahmens Sinclair, nahe bey Christianstadt, in der Laußnitz, von zweyen ihm nachgejagten Rußischen Officiern solte seyn entleibet worden. Bey dem Kayserl. Hofe wäre im Nahmen des Rußischen nicht das geringste deswegen angemeldet, welches die Meynung bestärcken solte, daß die Rußischen Officiers ihre Befehle überschritten, und wieder ihrer Kayserin Willen gehandelt hätten. Vielweniger wäre von dem Kayserl. Hofe jemahls einige Anstalt, um den Major Sinclair auf seiner Reise zu hindern, gemacht; und ob gleich ein allgemeines Gerüchte gegangen, daß Sinclair zu Stifftung einer Off- und Defensiv-Alliantz mit der Pforte solte seyn ausgeschicket worden, so hätte man dennoch kein Absehen oder Acht darauf gehabt, oder seinetwegen das allergeringste verordnet: Sondern es solte der Resident zu Warschau, Colombofski, wie aus des Ober-Amts zu Breßlau eingelauffenen Berichten zu ersehen wäre, den dortigen Kayserl. Residenten, Kinner, ersucht haben, an gemeldtes Ober-Amt wegen Sinclairs arrestirlichenen Anhalten, wie auch

ge-

geſchehen, zu ſchreiben. weil er, Sinclair, beyden Allürten Höfen höchſtſchädliche Sachen, zum Nachtheil der Chriſtenheit und Behuf der Ungläubigen, in Commißion haben ſolte. Da man zu Wien nicht gewuſt, wann Sinclair reiſen, und welchen Weg er aus der Türckey nehmen, würde, ſo wäre es ebenfalls nicht möglich geweſen, weder dem Kayſerlichen Reſidenten zu Warſchau, noch dem Ober-Amte in Schleſien, in dieſem Fall Verhaltungs-Befehle zu ertheilen: Und wäre zu wünſchen geweſen, daß man das geringſte hiervon hätte voraus ſehen können, weil ſolchenfals Sinclair gewiß das Leben nicht hätte einbüſſen ſollen. Der Reſident Kinner hätte vorlängſt, und ſolchergeſtalt gar nicht in Abſicht auf Sinclairn, von welchem man damahls nichts gewuſt, Befehl erhalten, den Rußiſchen Miniſtris wegen der zwiſchen beyden Höfen fürwaltenden nahen Verbindung, auf allerhand Art und Weiſe an Hand zu gehen, und hätte derſelbe, ſonder Zweifel dieſer Urſache wegen, ſich zu Sinclairs Anhalten bewegen laſſen, weil es vermöge des natürlichen und aller Völcker Rechts billig wäre, dasjenige, was zu eigenem Schaden, und eines öffentlichen Feindes Vortheil, gereichen kan, durch ein unſchuldiges Mittel abzuwenden; Sinclair wäre ſchon 8. Stunden, ehe dieſer Brief angekommen, von Breßlau abgereiſet geweſen; Man hätte ihn daſelbſt als eine aus Pohlen kommende Perſon, der anſteckenden Seuche wegen, genau verhört, und nachdem man deſſen Geſundheits-Päſſe durchgeſehen, ihm alle Beförderung gegeben, ſo daß er der Gefahr leichtlich entgehen können, woferne er etwas wiedriges vermuthet hätte. Es wäre auch auf gemeldeten Kinners Brief ein mehreres vom Ober-Amte nicht geſchehen, als daß man Befehl ertheilet, Sinclairn anzuhalten, und der nächſten Obrigkeit einzulieffern, welches oftgedachtes Ober-Amt ſo fort nach Wien einberichtet: Allein bevor dieſer Bericht eingelauffen, wäre die Entleibung bereis geſchehen geweſen. Die Rußiſchen Officiers, ſo Sinclairn durch gantz Pohlen nachgeſetzt, hätten ihn bey Grünberg eingeholet, den Mord aber zu begehen ſich nicht getrauet, ehe dann ſie bis ohnweit Chriſtianſtadt gekommen, welches gnugſam auswieſe, daß der

Kayserl. Hof auf keinerley Weise Theil daran gehabt. Ja, es wären vielmehr Befehle an den Kayserl. Minister zu Petersburg ergangen, derentwegen Vorstellung am dasigen Hofe zu thun.

Im Monath Julio ward auch bekannt, daß der Frantzösische Kauffmann, Couturier, zum Rußischen Minister in Dreßden, Kayserling, geführet, und auf dessen Ersuchen auf der Vestung Sonnenstein eingesetzt worden.

Den 11. Augusti erhielte der Königl. Schwedische Minister zu Wien auf obgemeldtes Pro Memoria so er auf seines Königes gnädigen Befehl eingegeben, vom Kayserl. Hofe diese Antwort: Ihro Kayserl. Majestät hätten so gleich, wie Sie von diesem Morde Nachricht erhalten, zu erkennen gegeben, so wohl wie hoch Sie solchen mißbilligten, als auch den würcklichen Abscheu, so sie für solcher That trügen. Man hätte auch nicht unterlassen, zu verfügen, daß wegen alles, so dabey vorgelauffen, eiligst behörige Untersuchung angestellet, und zugleich den Missethätern nachgesetzt, werden möchte, so ferne sie den Mord auf Kayserlichem Grund und Boden begangen, oder sich weiter daselbst betreten liessen. Ungeachtet nun die That nicht in Schlesien, sondern im Chur-Sächsischen Gebiete geschehen, die Mörder auch nachhero nicht durch die Kayserl. Länder gekommen; So liessen Ihro Kayserl. Majestät nichts destoweniger dem Schlesischen Ober-Amte anbefehlen, nach Ihro Königl. Majest. von Schweden Verlangen die Sache behöriger massen zu untersuchen.

Ihro Königl. Majest. von Schweden liessen ebenfalls Se. Kön. Majest. von Pohlen ansinnen, daß in Dero Lande eine Untersuchung wegen Sinclairs Mord mögte vorgenommen werden; Worauf der Sächsische Resident zu Stockholm auf seines Hofes Befehl den 10. Septembr. gegen den Reichs-Rath und Präsidenten, Herr Graf Gyllenborg, declarirte, Ihro Majest. der König von Pohlen, würden gar gerne eine solche Untersuchung bewilligen, und das um so viel mehr, als Selbige einen würcklichen Greuel vor der, an dem Major Sinclair

clair begangenen, grausamen Mordthat hätten. Allein weil es gantz sicher wäre, daß die Missethat in Schlesien vollbracht, und am Kayserl. Hofe wegen Anstellung einer Untersuchung angehalten worden, so wäre es überflüßig und ungewöhnlich, dergleichen deshalben in Sachsen vorzunehmen. Gleichwohl um Ihro Königl. Majestät von Schweden zu überzeugen, wie aufrichtig Ihro Majest. der König von Pohlen handelten, so hätte er, Resident, Befehl, eine Abschrift mitzutheilen, so wohl von Baron Kayserlings Ersuchen, daß der Kauffmann Couturier über gewisse Fragen mögte verhöret, und darnechst auf freyen Fuß gesetzt werden, als auch von dem Verhör selbst, wovon Kayserling das Original zu sich genommen.

Eben desselben Tages, da des Kayſers Antwort dem Königl. Schwedischen Minister zu Wien, Ringwicht, auf dessen eingegebenes Memorial zugestellet wurde, ergieng auch nebst beygefügter Abschrift von jetztbenanntem Memorial, und der Antwort darauf, ein Kayserl. Schreiben an das Ober-Amt zu Breslau, darinnen gemeldet wurde, welchergestalt der Kayser nicht allein höchstermassen den geschehenen Mord misbilligte, sondern auch einen würcklicheen Abscheu vor denselben hätte, wie er denn allbereits zuvor deswegen befohlen, daß den Mördern solte nachgejaget, und selbige wo möglich ins Gefängniß gesetzt, werden. Ob solches nun gleich bis daher sich nicht hätte thun lassen, und der Mord auch nicht auf Kayserl. sondern Chur-Sächsischem, Boden geschehen; So hätte dennoch das Ober-Amt in Gegenwart einer, von Ihro Königl. Majestät von Schweden dazu verordneten, Person, den Postmeister, Postilion und alle diejenigen, so einige Kundschafft davon haben könnten, gerichtlich zu verhören, und derselben Berichte an Ihro Majestät den Kayser, einzusenden; daneben hätte selbiges auch allen möglichen Fleiß anzuwenden, um die Missethäter, wes Standes oder von was für einer Nation sie auch seyn mögten, zu ertappen.

Inzwischen war die, von Ihro Königl. Majestät in Schweden allergnädigst verordnete, Person, der Fiscal D. Gröning abgereiset, und

hatte

hatte sich unter der Hand zu Neustädtel, Christianstadt, Grünberg, und Breslau, aller Umstände, so zur Erläuterung dienen konnten, erkundiget, war auch auf der Stelle selbst, wo der Mord geschehen, gewesen. Sogleich aber als jetztgedachter Kayserl. Befehl zu Breslau angekommen, und der D. Gröning Ihro Königl. Majestät gnädigstes Constitutoriale erhalten, meldete sich selbiger beym Ober-Amte, und ersuchte, daß zuerst zu Neustädtel Untersuchung mögte gehalten werden, so auch bewilliget wurde.

Der Ober-Amts-Rath von Dorsch ward nebst dem Ober-Amts-Protocolliſten von Grossa zu dieser Untersuchung verordnet, und das Verhör den 16. und 17. October in gedachten Grönings Gegenwart über verschiedene Personen gehalten, als den Postmeister zu Neustädtel, Anton Rols, welcher seinen Bericht beydes von des Major Sinclairs, und seiner Mörder, den 17. Junii geschehener Ankunft, und Abreise, abstattete.

Nachgehends verhörte man den Postilion, Henrich Gärtner, so den Major Sinclair und Couturier von Neustädtel geführet: hiernächst den Postilion Gottfried Kallenbach, so die Russen geführet, und eben so wohl als Gärtner bey dem Morde zugegen gewesen: Ferner den Postilion, Joseph Scholtz, welcher ebenfals Küttlern und Levitzki von Neustädtel geführet, von ihnen aber jenseits Fürstenau zurück geschickt worden, um dem Postmeister zu Neustädtel zu berichten, daß sie diejenigen, so sie gesucht, angetroffen hätten. Und zuletzt ward auch der Bauer, Georg Tribot, so ihnen den Weg von Fürstenau bis ohnweit Christianstadt gewiesen, verhöret.

Diese 5. Personen haben, ein jeder besonders, nach abgelegtem Eide, was ihnen bewust, angezeiget, und stimmen ihre Zeugnisse mit denen, oben in der Specie facti selbst angeführten, Umständen gäntzlich überein.

Den 6. November wurde zu Breslau Verhör gehalten über den Wirth im blauen Hirsche, woselbst Küttler und Levitzki logiret: nachgehends über den D. Medicinæ, Helwich, welchen sie besucht, und zuletzt

letzt über die Postilions, so Küttlern und Levitzki, da sie von Dresden zurück gekommen, von Lignitz bis kleinen Kotzen geführet.

Ob nun gleich durch alle diese solchergestalt angeführte Umstände der unglückliche und grausame Mord gnugsam entdecket worden, so wohl in Ansehung des Urhebers, als auch der andern, welche als Beförderer ihre Hand mit dabey gehabt, inmassen daraus deutlich genug erhellet, daß alles auf Anstifften und Befehl des = = = = Hofes geschehen, dieser auch nachhero denselben gut geheissen, angesehen die an Ihro Königl. Majestät von Dero Abgesandten in Constantinopel mit dem Major Sinclair abgeschickten Briefe und Schriften gedachtem Hofe zugeschicket, daselbst erbrochen und gelesen worden, bevor man sie auf dem Post-Contoir in Hamburg wieder abgeliefert. Welches sich der gewesene Hertzog in = = = = selbst aus Uebereilung bey mehr als einer Gelegenheit entfallen lassen; So will man nichts desto weniger annoch zum Ueberflusse einen Bericht anführen, so im letztverwichenen Jahre von Smirna zu Stockholm eingelaufen, und worinnen nicht allein die zuvor erhaltenen Nachrichten bekräfftiget, sondern auch einige neue Umstände, die der Sache ein Licht geben können, hinzugefüget worden. Nemlich einer, Nahmens Briatzio Voutico Siniriot, so zu der Zeit, da der Mord geschehen, sich als des Printzen Ragozki Drogueman, zu Lemberg in Pohlen aufgehalten, berichtet folgendes:

Der Major Sinclair ist in Begleitung eines Türckischen Lipkano, welchen der Pacha von Chozim mit ihm geschicket, nach Stanislaw gegangen, und von demselben zu Katman Croni, Nahmens Woiwoda Kiofski, so zu Stanislaw gewohnet, geführet worden. An dessen Hofe hat sich damahls der General-Major, Darefski, als Russischer Resident, befunden. So bald als Sinclair daselbst angelanget, hat Darefski seinen Secretaire, einen Russen von Geburt, nach Lemberg abgefertiget, woselbst bey dem Vorsteher des Rußischen Post-Hauses, ein Porutschik von der Rußischen Infanterie, Nahmens Nicoli Waschilikof, sich ein anderer Rußischer Officier, oder Porutschik, von der Cavallerie, Levitzki genannt, und aus der Stadt Nisna in Rußland gebürtig, aufgehalten.

Selbiger hat mit einigen Dragonern lange daſelbſt gelegen, um dem Major Sinclair aufzupaſſen.

In eben derſelben Abſicht iſt auch ein Baron, Namens Küttler, der ſich, der Herkunft nach, vor einen Engelländer, und der Bedienung nach, vor einem Capitaine bey der Rußiſchen Infanterie, ausgegeben, zugleich mit einem andern Porutſchik, und einigen Dragonern, dahin gekommen.

Darefskis Secretaire hat gleich nach ſeiner Ankunft dieſen Officierern an die Hand gegeben, daß der Major Sinclair annoch zu Stanislaw wäre, aber bald von dannen zu reiſen gedächte. Worauf dieſelben von Stund an ſich fertig gemacht, und einen Juden, der als ein Kaufmann mitreiſen ſolte, zu ſich genommen, und ihn ſodann voraus geſchickt, um den Weg, ſo Sinclair nehmen würde, auszuſpähen. Dieſer aber hat noch einen andern Juden bey ſich gehabt, auf daß jederzeit einer auf Sinclairen Acht geben könnte, mittlerweile der andere den Rußiſchen Officieren zu wiſſen thäte, wo ſie Sinclairen treffen könnten.

Die Juden haben auch Sinclairen auf der Reiſe angetroffen, und da ſie erfahren, daß er, an ſtatt nach Lemberg zu gehen, ſeinen Weg nach Breßlau genommen, den Rußen eiligſt davon Nachricht gegeben, worauf dieſe Sinclairen ſogleich nachgeſetzt, nemlich Küttler und Levitzki mit ihren Dragonern auf der einen, und der andere Porutſchik mit ſeinen auf der andern, Straſſe. Wie aber die erſtern den Major Sinclair, ohnweit Breßlau, eingeholet, ſo haben ſie auch die Ehre gehabt, die Mordthat und Räuberey zu verüben.

Mittlerweile Küttler zu Lemberg gelegen, und auf den Major Sinclair gewartet, iſt derſelbe beſtändig mit ſeinen Dragonern nach Jerslaw, Cracow und Warſchau umher gereiſet, unter dem Vorwande, er thäte ſolches zur Luſt, und die Zeit zu vertreiben, indem er, wie er geſagt, nun ſeinen Abſchied aus den Rußiſchen Dienſten erhalten hätte, und nach ſeiner Heymath zu reiſen geſonnen wäre.

Der

Der Mord ist so gleich zu Lemberg gantz genau und eigentlich bekannt worden, da man dann auch befunden, daß es mit Küttlers Abschied nur ein ungegründetes Vorgeben gewesen, indem man vernommen, daß er in Rußland vom Capitaine zum Major, und Levitzki vom Perutschik zum Capitaine, avanciret sey.

Levitzki hat auch, währender Zeit er zu Lemberg auf den Major Sinclair gelauert, sich mit einem dasigen Frauenzimmer verlobet. Derselben Vater ist allda ein Teutscher Kauffmann gewesen; und ihre Mutter, so sich zum andern mahl mit einem Pohlnischen Edelmann, Nahmens Ustrisky, der ebenfalls gestorben, verheyrathet, ist in ihrem Wittwen-Stande unter dem Nahmen, Madame Ustriska, bekannt.

Nachdem Levitzki diese abscheuliche und grausame Mordthat, worzu ihm der Feld-Marschall M... Befehl gegeben, begangen, und aus Furcht, er mögte von Kattman Croni, und den übrigen Polacken selbiger Parthey, eine solche Belohnung, als er und seine Mitgesellen verdienet, bekommen, sich nicht getrauet, wieder nach Lemberg zu kommen, hat er einen seiner Bekannten, Nahmens Pisar Andre, welcher Secretaire beym Zoll zu Lemberg und des General Darefskis Commißionaire ist, das er seine Briefe von und nach Rußland an sich nehmen, und wieder abfertigen mögte, vermittelst eines Schreibens ersuchet, demselben auch zugleich vermeldet, daß er die ihm anfohlne Commißion glücklich ausgeführet. Danebst htt er 250. Ducaten für seine Braut an ihn übermacht, mit Bitte, diese ihm nach Nisna nachzuschicken. Levitzkis Anverwandten wohnen an jetzt beregtem Orte, und sein Vater ist ein Grieche. Diesem allen ist Pisar Andre nach gekommen, wie ich den selbst der Braut, um ihr Glück zu wünschen, nebst andern von ihren Bekannten damahlen das Geleite gegeben. Kurtz darauf aber haben einige von Nisna nach Lemberg gekommene Kauff-Leute zu berichten gewust, daß Levitzkis Braut demselben von da nach Petersburg nachgereiset, um sich daselbst mit ihm trauen zu lassen.

Der Verfasser dieses Schreibens hat seinem Berichte nach alle diese Russen zu Lemberg sehr wohl gekannt, und berufft sich auf einen dortigen D. Medicinæ, Nahmens Garani, einen Italiäner, von Bologna gebürtig, welcher diese Umstände eben so wohl wüste, als alle andere Leute zu Lemberg. Mit diesem Garani hat der Major Sinclair zu Stanislaw bey Hattman Croni Bekanntschaft gemacht, von demselben auch 50. Ducaten gegen einen Revers bekommen.

Da den 9. Octobr. die Briefe im Königl. Cantzeley-Collegio geöffnet wurden, fand man auch einen grossen Beutel, mit dieser Addresse: An das

Königl. Schwedische Post-Amt zu Hamburg. In demselben aber lagen alle, dem Major Sinclair von dem Königl. Schwedischen Envoye in Constantinopel mitgegebene, so wohl Staats- als Privat-Briefe und Schriften, nebst Sr. Hochseel. Majest. König Carls des XII. der Pforte, für die daselbst geliehene Geld-Summen, gegebenen Original-Obligationen.

Man befand, daß alle Petschiere erbrochen, und wieder zusammen gemacht worden. Gemeldeter Beutel war in Wachtuch eingenähet, und den 2. Oct. zu Hamburg auf dem Königl. Schwedischen Post-Contoir von dem Kayserl. Brief-Träger eingeliefert worden, der dabey berichtet hatte, daß solcher von Franckfurt am Mayn gekommen, und daß ein Recepisse darauf begehret worden.

Beym Schluß des Monaths Julii 1739. kam man in Erfahrung, daß des Major Sinclairs Portrait abcopiiret worden, worüber sodann gehörige Untersuchung angestellet wurde.

Bey derselbigen aber wurde nicht allein derjenige verhört, der da angegeben worden, daß er des Major Sinclairs Contrefait selbst abgemahlet, sondern auch 2. andere, so ihm dabey behülflich gewesen.

So wohl aus der Untersuchung selbst, als aus des Mahlers eigenem Bekäntniß fand man den Zusammenhang der Sachen diesen zu seyn, daß der Mahler, bey dem damahligen ** Envoye ** Schutz gehabt, und im Sommer 1737. auf des Secretairs von gedachtem Envoye *** Anmuthen des Major Sinclairs Portrait nach einem andern abcopiiret, und selbiges ihm, da es fertig gewesen, zugestellet. Gedachter Secretarius hätte vorgegeben, es wäre ein schönes Angesichte, und ein hübsches Mägdchen hätte solches verlanget. Dabey hat er den Mahler gebeten, seinen Nahmen nicht zu entdecken, und ist, wie der Mahler ihm zu erkennen gegeben, daß er nicht wüste, auf was Weise ein Original zu bekommen wäre, nach welchem er eine Copey nehmen könnte, ihm dazu mit guter Anleitung behülflich gewesen.

Eine Zeitlang darnach hat gedachter Secretair abermahl eines andern Officiers Contrefait begehret, wie aber Sinclairs Mord damahlen schon bekannt gewesen, hat der Mahler demselben geantwortet, es habe ihn genug gereuet, daß er ihm Sinclairs Contrefait gegeben, worauf der Secretär erwiedert: Lapperey! das hat nichts zu bedeuten.

Aus diesen hier angeführten Beweißthümern kan ein jeder Unpartheyischer klar und zur Gnüge ersehen, nicht allein, daß vorstehender Bericht von dem, an den Major Sinclair vorsetzlicher Weise verübten, Morde vollkommen wahrhaftig, und in allen seinen Umständen wohlgegründet sey, sondern auch, woher diese Barbarische, ja unmenschliche That ihren rechten Ursprung habe.

E N D E.